

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

März 1999
Nummer 216



Unbekannte Werke der Bildhauerfamilie Zürn

Auf der im vergangenen Frühjahr im Kornhaus-Museum von Bad Waldsee veranstalteten Ausstellung zum Werk der schwäbischen Bildhauerfamilie Zürn wurden der Öffentlichkeit unter anderem nicht weniger als 22 unbekannte Werke der verschiedenen Mitglieder dieser Künstlerdynastie, die sich sowohl in privatem als auch in öffentlichem Besitz befinden, vorgestellt und im Katalog publiziert. Das war ein überraschendes Ergebnis: Zählen die Zürn doch zu den besterforschten deutschen Bildhauern des 17. Jahrhunderts, deren Oeuvre man seit der gründlichen, 1969 erschienenen Monographie Claus Zoega von Manteuffels im wesentlichen zu kennen meinte. Da die Meister der drei aufeinanderfolgenden Generationen spätgotisches Formengut adaptierten, mit neuen stilistischen Impulsen verquickten und somit eine temperamentvolle Ausdruckskunst entwickelten, trugen sie auf dem Feld der Skulptur entscheidend zur Entfaltung des süddeutschen Barocks bei.

Doch sogar über diese 22 Entdeckungen hinaus kommen immer noch Stücke zum Vorschein, von denen selbst Fachleute keine Kenntnis besaßen. So werden beispielsweise im Depot der Berliner Skulpturensammlung zwei halbfigurige Atlanten bewahrt, die in der Zürn-Forschung noch nicht aufgetaucht sind. Der berühmte Berliner Kunsthistoriker und Museumsdirektor Wilhelm von Bode hatte sie bereits 1912 als »zweifellos erstklassige süddeutsche Arbeiten« von einem Bregenzer Kunsthändler erworben. Doch aus unerfindlichen Gründen erblickten sie seitdem weder das Licht der Ausstellungssäle noch erfuhren sie eine exakte Bestimmung oder gar eine Publikation. Die exotisch gekrönten Atlantengestalten mit bärtigen Köpfen und antikisch geharnischten Brüsten gehen in tiergestaltige Konsolen auf doppel-schichtigem Rollwerk über und tragen im Nacken große, flache Volutenkonsolen. Ursprünglich dienten die teilweise farbig gefärbten Eichenholzwerke wahrscheinlich als Blenden von Trägerbalken einer Empore oder als Konsolen eines anderen Bauteils, möglicherweise auch eines großen Retabels. Sowohl bezüglich mancher verwendeter Detailmotive und Formen als auch in stilistischer Hinsicht stehen sie den seit 1958 ebenfalls in der Berliner Skulpturensammlung befindlichen monumental Ritterheiligen Sebastian und Florian vom 1638/39 geschaffenen Hochaltar der Wasserburger Stadtpfarrkirche St. Jacob von

Martin Zürn (um 1590 – nach 1665) sowie dem um 1650 datierten Heiligen Georg aus Schloß Banz (Historisches Museum Frankfurt) aus dessen Werkstatt sehr nahe. Ohne Zweifel sind auch die beiden Atlanten im Atelier dieses Meisters, der seine Brüder aufgrund des strengeren und monumentaleren Stils überragte, entstanden.

Seit kurzem ist auch das Germanische Nationalmuseum um ein Zürn-Bildwerk reicher. Bisher konnte man hier schon die Büste des Apostels Jacobus des Älteren von Hans Zürn (um 1555–1631), dem Senior der Künstlerfamilie, sowie die überlebensgroße Heilige Katharina von der Hand David Zürns (1598–1666), einem jüngeren Sohn des Alten, bewundern. Im selben Raum (109) wird nun ein geflügelter Puttkopf präsentiert, der dem Museum dankenswerterweise von der Friedrich von Praun'schen Familienstiftung als Depositum zur Verfügung gestellt worden ist.

Das Antlitz dieses lockigen, rundlich-füllig gebildeten Köpfchens besitzt eine durchaus heitere Note. Die aufmerksam auf ein dem Betrachter nicht mehr erschließbares Ziel gerichteten Augen, die unter der hohen Stirn eingetieft liegen, die drollige Stupsnase, das kleine Doppelkinn und die kecken Wangenrübchen stellen wie der leicht geöffnete Mund, zwischen dessen Lippen die Zähne zu sehen sind, ganz offensichtlich den Ausdruck des kindlichen Staunens her. Ein kurzer Hals wächst aus den Flügeln hervor, die aus drei Gefieder-

Titelbild und unten:

Puttenkopf
David Zürn
(Wasserburg am Inn), um 1635
Lindenholz, farbig gefaßt, H. 22 cm
Germanisches Nationalmuseum,
Nürnberg



schichten bestehen. Doch während die Schwinge zur Rechten des Hauptes weit ausgebreitet ist, hängt die kleinere zur Linken – so als sei sie verkümmert – unmittelbar an der vermeintlichen Schulter herab. Diese Gestaltung deutet darauf hin, daß der Engel einst als Schmuckelement einer Konsole oder eines Figurensockels diente, wie das zum Beispiel an David Zürns Retabel in der Kirchhofkapelle von Meersburg der Fall ist. Die Flügelhaltung des wohl links an einem Altaraufsatz befestigten Stückes lenkte den Blick in die Mitte, und die gesenkte Schwinge darf zudem als Adorationsgestus gedeutet werden, der der dargestellten heiligen Gestalt oder Szene – in

Meersburg ist es die Gottesmutter – galt. Das nun in Nürnberg beheimatete Engelchen entspricht mit seinem kugeligen Haupt und der breiten Stirn, dem speckigen Hals und den Locken, die die Form fast nie ganz geschlossener Kringel besitzen, dem von David Zürn gepflegten Typus des Kinderköpfcens. Der Schnitzer, der der zweiten Generation angehört und ein jüngerer Bruder von Martin Zürn ist, hatte 1628 in Wasserburg die Meisterwürde erworben. Ein in verschiedener Hinsicht vergleichbarer, im dortigen Museum aufbewahrter Putto aus der Zeit um 1635 und der ähnliche Jesusknabe einer am selben Ort befindlichen Anna Selbdritt, die vom Ende

der dreißiger Jahre stammt, legen es nahe, daß auch der Nürnberger Engel in diesem Zeitraum in der Wasserburger Werkstatt entstanden ist.

Auch wenn das Werk David Zürns qualitativ und hinsichtlich innovativer Bilderfindungen hinter dem seines Bruders Martin zurücksteht, stellt der kleine Engelskopf doch eine willkommene Bereicherung unserer Sammlung dar. Jahrzehnte vor der Hochzeit der süddeutschen Barockplastik entstanden, besitzt er eine Volkstümlichkeit und strahlt er eine spirituelle Ausdruckskraft aus, die schon auf den Höhepunkt dieser Epoche im bayerisch-schwäbischen Raum vorausweisen.

Frank Matthias Kammel



Zwei Atlanten
Martin Zürn (Braunau am Inn),
um 1640/45
Eichenholz, teilgefaßt, H. 80 cm
Berlin, Skulpturensammlung
(Foto: SMPK)

Bildhafte Mahnung zur Nachfolge Christi

Zu einem neuerworbenen Tonskulpturenfragment des Weichen Stils

Zu den bedeutendsten Typen des Andachtsbildes, die im 14. und 15. Jahrhundert entstanden sind, gehört der Kreuzträger, der sein Kreuz schleppende Christus. Wie das Vesperbild, der Schmerzensmann und der Christus in der Rast stellt auch der Kreuztragende eine aus dem Passionsgeschehen gelöste Einzelfigur dar. Die stärkste Ausprägung fand dieser Bildtypus in der Skulptur. Im Germanischen Nationalmuseum war er bisher jedoch durch kein repräsentatives Beispiel vertreten.

Vor kurzem konnte nun ein entsprechendes Bildwerk erworben werden, das im vergangenen Sommer im Raum 37 Aufstellung fand.

Das knapp 55 cm hohe Stück aus gebranntem Ton ist ein Fragment. Ursprünglich dürfte es sich um eine ungefähr lebensgroße, hohl geformte Standfigur gehandelt haben. Stücke dieser Größenordnung gehören unstrittig zu den technologischen Spitzenleistungen der mittelalterlichen Tonbilderei. Erhalten blieb nur das obere Drittel – eine Büstenform mit unregelmäßig ausgebrochenem Rand: Christus trägt ein Gewand, das vor dem Brustbein eine s-förmige Falte schlägt und dessen übrige Draperie vor allem aus weichen Stegen besteht, die ausschließlich vertikale Züge besitzen. Verloren ging das separat gearbeitete und wohl aus Holz bestehende Kreuz, das über der linken Schulter lag. Während der Todgeweihte sein Haupt zur rechten Schulter hin rückwärts wendet, sucht er mit leidender Duldermiene das Auge des Betrachtenden. Langes, in Strähnen unter der Dornenkrone herabfallendes Haar rahmt das qualitativ aus dem Ton geformte Gesicht. Der Oberlippenbart und ein lockiger Kinnbart umfassen den Mund. Zwei Lockenreihen bilden zudem einen schmalen Backenbart. Feinste, horizontal gezogene Hautfältchen strukturieren die Stirn. Ursprünglich war sicher die gesamte Figur polychromiert. Heute tragen nur noch die Lippen, die Haupt-

und Barthaare sowie die aus starken Zweigen geflochtene Dornenkrone eine farbige Fassung. Kleine Löcher im Flechtwerk der Krone zeugen von den dort einst eingesteckten Dornen. Daß sie aus Holz bestanden, ist zu vermuten.

Eine besondere Stellung in der Entwicklung des Bildtyps nehmen Schwaben und insbesondere die Bodenseegegend ein, Landschaften, die – zumindest hinsichtlich der skulpturalen Beispiele – als Hauptverbreitungsgebiet des Kreuztragenden Christus gelten dürfen. Auch das neu erworbene Skulpturenfragment stammt aus Oberschwaben. Stilistisch nächstverwandt ist der Kreuzschlepper im Überlinger Münster, eine 127 cm hohe Tonplastik, die um 1420/30 datiert wird. Auch hier neigt Christus sein Haupt zur rechten Schulter. Die linke Hand faßt den Kreuzbalken, seine Rechte rafft das Gewand auf dem Oberschenkel des im Schreiten bewegten rechten Beines. In dieser Konstellation der Gliedmaßen muß man sich auch das Nürnberger Fragment vor seiner Zerstörung vorstellen. Sowohl typologisch als auch stilistisch existiert im Kreuzträger der Pfarrkirche von Hitznang bei Leutkirch ein wei-

links: Kreuzträger (Fragment)
Oberschwaben, um 1420/30
gebrannter Ton
GNM, Inv.Nr. Pl.O. 3295

rechts: Kreuzträger
Aus der Pfarrkirche von Herlazhofen
Oberschwaben, um 1420/30
Lindenholz
Berlin, Skulpturensammlung
(Foto: SMPK)



terer gleichzeitig entstandener »Verwandter«, der als Beleg für die oberschwäbische Herkunft der Neuerwerbung angeführt werden kann. Das Hitznanger Bildwerk besteht aus Lindenholz und gleicht darin dem ebenfalls um 1420/30 datierten Kreuztragenden Christus aus dem nahegelegenen Herlazhofen, der sich in der Berliner Skulpturensammlung befindet. Auch dieser darf als stilistisch nahestehendes Parallelstück zu unserem Fragment angesehen werden.

Das Andachtsbild als solches erfüllt seinen Zweck vor allem im unmittelbaren religiösen Verkehr zwischen dem Gläubigen und Gott. Demonstrative Gestik und das Pathos des Ausdrucks sind ihm daher wesenseigen. Es besitzt in besonderer Weise die Aufgabe, fromme Gedanken zu wecken, das Gemüt zu erregen und die Einstellung der Compassio, des Mit-Leidens, hervorzurufen.

Beim Kreuztragenden Christus eignet dem Kreuz aufgrund der Isolierung der Darstellung aus dem Kontext der Passionserzählung nicht nur die Bedeutung des historischen, von Christus einmal nach Golgotha getragenen Hinrichtungspfahles. Es ist hier vor allem allgemeines Symbol seines Leidens; es steht zunächst als Zeichen für das ihm vom Vater auferlegte Sühnopfer und damit des Kreuzes, das ihm die Menschen mit ihren Sünden immer wieder neu auflasten. Daher ist das Andachtsbild des Kreuzträgers nicht so sehr als eine Visualisierung von Texten der Passionsgeschichte, denn als bildhafte Aufforderung zur Nachfolge Christi zu verstehen: »Wer zu mir gehören will, der verleugne sich selbst und

nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach« (Mk 8,34).

Zahlreichen dieser Skulpturen konnte ein ursprünglicher Aufstellungsort in räumlicher Beziehung zu einer Weltgerichtsdarstellung nachgewiesen werden. Eigentümlich ist diesen Bildwerken daher auch eine mahnende Funktion. Der Betrachter wird zur Nachfolge unter dem Kreuz angehalten. Er wird aufgefordert, sein »Kreuz« so geduldig zu tragen wie Christus selbst, damit er am Tag des Jüngsten Gerichtes vor dem Weltenrichter zu bestehen vermag. Das Bild des Kreuzträgers transportiert damit einen Gedanken, der wörtlich formuliert ist in der »Nachfolge Christi«, der berühmten und vielgelesenen, für die Frömmigkeitsgeschichte in ihrer Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzenden Anleitung zur Erlangung der Seligkeit, die von dem Augustiner-Chorherren Thomas von Kempen (1340–1384) verfaßt worden ist. Treffend heißt es nämlich dort: »Was zögerst du also, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch das man in Gottes Reich eingeht? (...) So nimm also dein Kreuz und folge Jesus nach, und du wirst ins ewige Leben eingehen! ER ging voran und schleppte das Kreuz und starb für dich am Kreuze, damit auch du dein Kreuz tragen möchtest und am Kreuz zu sterben begehrt! Denn wenn du mit IHM gestorben bist, wirst du auch mit IHM zusammen leben, und wenn du seine Marter mit IHM geteilt hast, dann wirst du auch seine Herrlichkeit teilen«.

Frank Matthias Kammel



Max Liebermann (1847–1935): Bildnis Albrecht Graf Kayserling

Seinen ersten Porträtauftrag verdankte Max Liebermann seinem Förderer und Freund Alfred Lichtwark. 1891 bat der Direktor der Hamburger Kunsthalle den Künstler, der eine wachsende öffentliche Wertschätzung erfuhr, um ein Bildnis Carl Friedrich Petersens. Das lebensgroße Porträt des greisen Bürgermeisters der Hansestadt löste einen Sturm der Entrüstung aus, den Liebermann nicht unkommentiert ließ: »Die Hamburger finden ihren Bürgermeister nicht schön genug u ein officielles Porträt ohne officielle theatralische Pose scheint ihnen Majestätsbeleidigung (...). Hätte man unter dem Bilde Frans Hals (...) gelesen, (...) so wäre alles muthig in Entzückungskrämpfe verfallen über die geniale, kühne Mache. Jetzt riecht man an jedem Farbkleck herum und findet das Bild brutal, statt das man aus angemessener Entfernung über seine verblüffende Körperlichkeit und lebensvolle Charakteristik staunte.« Die Familie Petersens untersagte die Ausstellung des Gemäldes: Ursprünglich zur Aufnahme in Lichtwarks »Sammlung von Bildern aus Hamburg« bestimmt, wurde es im Kupferstichkabinett der Kunsthalle, verborgen von einem Vorhang, bis 1905 dem Blick der Öffentlichkeit entzogen.

Doch Liebermanns Arbeit fand mit ihrem Verzicht auf eine repräsentative Darstellung des Hamburger Bürgermeisters zugunsten einer individuellen Charakterisierung der Person

Carl Friedrich Petersen auch Zustimmung. Davon zeugen die Anerkennung des *Königlich Preußischen Staatsanzeigers*, der Liebermann eine monumentale Leistung auf dem Gebiet der Porträtmalerei bescheinigte, der 1892 in der Zeitschrift *Die Graphischen Künste* veröffentlichte Reproduktionsstich des umstrittenen Bildnisses und vor allem die plötzliche große Nachfrage nach Liebermann als Porträtisten. Hatte der Künstler bis zu diesem Zeitpunkt nur Familienangehörige und Freunde gezeichnet und gemalt, so entstand nun auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens innerhalb weniger Jahre eine beachtliche Reihe von Bildnissen bedeutender Zeitgenossen: des Malers Fritz von Uhde (1891), des Verlegers Fritz Gurlitt (1892), des Dichters Gerhard Hauptmann (1892), des Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Albert Hänel (1892), des Architekten Hans und des Dichters Eduard Grisebach (1893), des Dichters Theodor Fontane (1896) und des Kunstsammlers Dr. Max Linde (1897). Wie begehrt ein Platz in dieser Porträtgalerie der geistigen Elite Deutschlands vor der Jahrhundertwende war, bewies Prof. Dr. Carl Bernstein, als er 1892 aus seiner Impressionisten-Sammlung ein Stilleben Manets gegen sein Bildnis bei Liebermann eintauschte.

Zu den frühesten dieser mit Vorliebe in Pastelltechnik ausgeführten Porträtaufträge gehört das des Grafen Keyserling von 1891. Albrecht Graf von

Keyserling stammte aus einer verzweigten baltischen, im Herzogtum Kurland lebenden Adelsfamilie. Dort wurde er am 14. 2. 1843 auf dem im Kirchspiel Zabeln gelegenen Gut Suttin geboren und wuchs im Rokokoschlößchen Kabillen auf. Er starb am 11. 12. 1907 in Rom, wo er auf dem protestantischen Friedhof bei der Cestius-Pyramide begraben liegt. In seinem römischen Domizil »Torre di Belisario« trafen sich um die Jahrhundertwende Künstler, Schriftsteller und Aristokraten zu einem intellektuellen Zirkel. Über seinen Vater war Albrecht sowohl mit dem bekannten, von Corinth porträtierten Romancier Eduard von Keyserling (1855–1918) als auch mit dessen Neffen, dem Philosophen Hermann von Keyserling (1880–1946) verwandt. Das Bildnis Albrechts stammt aus dem Nachlaß der Freifrau Catharina von Hahn (gest. Rom 1948), die seit 1900 das Haus des unvermählten Grafen in Rom geführt hatte.

In einem Manuskript für den Kunsthistoriker Richard Graul vom 1. 6. 1892 nennt Liebermann das Porträt Keyserlings in einem Atemzug mit dem Petersen-Gemälde und beschreibt seine künstlerischen Absichten: »Persönlichkeit im Äußeren und Inneren, freie selbständige Auffassung des Naturobjekts, getragen von einem in individueller Technik gipfelnden Können, das ist uns das Ideal der Porträtmalerei (...).« Wie die meisten dieser frühen Bildnisse so ist auch das Keyserlings als

*)
Dieses Bildnis wird im März in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Kniestück aufgefaßt. Der Graf sitzt mit übergeschlagenem Bein in einem Sessel; sein dunkler Anzug und die Hände sind mit temperamentvollen, breiten Kreidestrichen nur angedeutet. Das Interesse des Malers konzentriert sich ganz auf das feine, lebhafte Gesicht des Grafen, das dem Betrachter en face zugewandt ist. Hier verdichtet sich das Lichterspiel der farbigen Kreiden zu einer eindringlichen psychologischen Studie.

Bei aller großzügigen Weltläufigkeit besitzt das Keyserling-Bildnis jene individuelle Auffassung und unkonventionelle Schlichtheit, die Liebermanns frühe Porträts auszeichnet und von der offiziellen Porträtkunst der wilhelminischen Zeit unterscheidet. In seinen eigenen Äußerungen bekennt sich der Maler ausdrücklich zu seinem Vorbild Frans Hals, dessen »impressionistisch« pastose Malweise er jedoch nicht im Sinne des Historismus nachahmt, sondern zur einfühlsamen und lebhaften Charakterisierung des Dargestellten nutzt. Die Pastelltechnik, der er sich in dieser Zeit gern bediente, kam diesem Bestreben besonders entgegen.

Das Germanische Nationalmuseum besitzt als Leihgaben der Stadt Nürnberg und aus Privatbesitz vier Gemälde von Max Liebermann, allerdings kein Porträt. Das qualitätvolle Bildnis Graf Keyserlings ergänzt sowohl diesen Bestand um einen wichtigen Aspekt von Liebermanns Werk als auch den



Komplex der Sezessionskunst im Germanischen Nationalmuseum. Es wurde als Leihgabe aus Privatbesitz dem Museum anvertraut.

Weitere Arbeiten von Max Liebermann sind in der Vitrine vor dem Studiensaal der Graphischen Sammlung zu sehen.

Yasmin Doosry

Max Liebermann: Bildnis Albrecht Graf Keyserling, 1891
Pastell auf grauem Karton
H. 90,3, B. 71,6 cm
(Inv.Nr. Hz 9432)

Georg Baumgarten (1894–1945): Ein Berliner Künstler aus dem Umkreis des »Sturm« und sein Gemälde »Empfängnis«



Neben der Malerei befaßte sich Baumgarten mit Musik. Zu seinen Vorbildern zählte bezeichnenderweise Kandinsky, der sein Erleben ebenso abstrakt wie Musik in Formen und Farben zum Klingen bringen wollte, äußere Eindrücke der sichtbaren Welt zum Auslöser innerer Visionen werden ließ. Aber auch die erste Ausstellung, in der Werke Baumgartens der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, gibt Aufschluß über seinen künstlerischen Hintergrund. Ihr Titel war »Expressionismus in Berlin vor 1933«. Veranstaltet wurde sie 1946 in Berlin von William Wauer, der zum engsten Kreis von Herwarth Waldens »Sturm«-Galerie gezählt hatte. Nach dem Vorbild des Pariser »Salon d'Automne« fand hier 1913 der legendäre »Erste Deutsche Herbstsalon« statt. Er wurde für die Kunst des 20. Jahrhunderts zu einem Fanal. Walden versammelte in seiner Berliner Schau 75 Künstler aus 12 Ländern. Er verfolgte die Idee einer internationalen Stilsynthese, wobei er die verschiedenen Richtungen unter

dem Oberbegriff Expressionismus zusammenfaßte. Der Herbstsalon gab erstmals einen Überblick über die europäische Avantgarde vom deutschen Expressionismus über den französischen Kubismus, den italienischen Futurismus bis hin zum russischen Kubofuturismus. Er sollte eine Zusammenschau jener übergreifenden Gleichung bieten, die »abstrakt gesinnte Geister aus dem Leben ziehen«, wie es im Katalogvorwort hieß. Der Eindruck, den er auf die nach neuen Wegen suchenden jungen Künstler machte, wurde geradezu euphorisch von Hans Richter beschrieben: »Ich begann in diesen neuen Sprachmitteln zu schwelgen, in jenen Formen und Methoden, die ich da in den kurzen Stunden im Herbstsalon aufgesaugt hatte. Ich fühlte mich 'dazugehörig' und unterwarf mich dieser neuen Kühnheit, das Bild (...) nicht als Naturbild sondern als Bildnatur aufzufassen.« Er sah in den abstrakten Formexperimenten den Weg »einer Gemeinschaft.«

Auch Baumgarten wurde von dieser Begeisterung für eine neue, universale Sprache der Kunst erfaßt. Sein 1914 entstandenes Gemälde »Empfängnis« ist sein frühestes erhaltenes Gemälde und verarbeitet in anspruchsvollem Großformat ganz offensichtlich im »Sturm« gewonnene Eindrücke. Das Gesicht im Zentrum geht durch kubistische Auffächerung der Form in seine Umgebung über und kristallisiert sich gleichzeitig

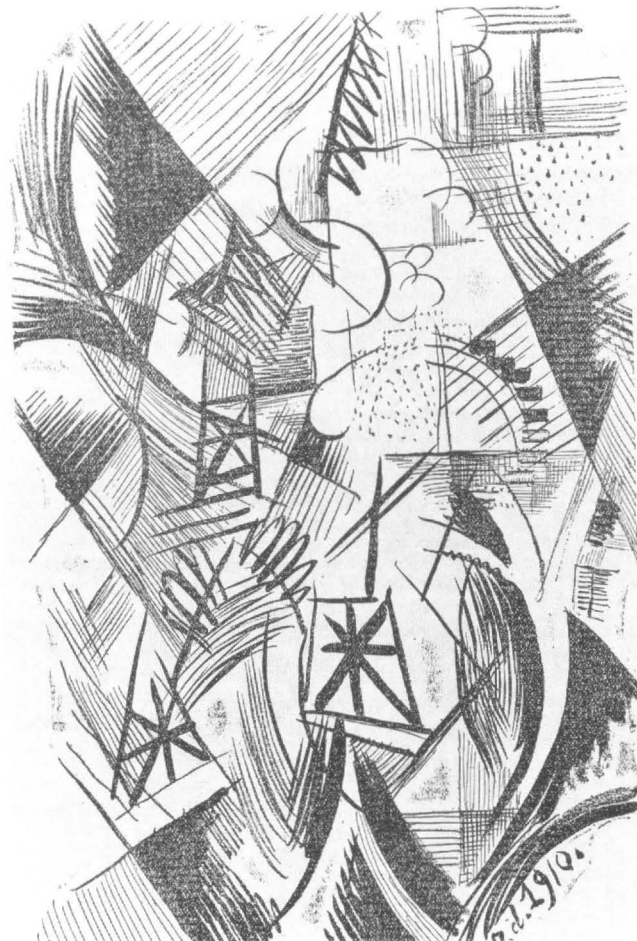
Georg Baumgarten (Neudamm bei Küstrin 1894–1945 Berlin)
Empfängnis, 1914
Öl auf Leinwand
H. 197 cm, Br. 96,5 cm
Germanischen Nationalmuseum,
Inv.Nr. Gm 2141
Leihgabe aus Privatbesitz

aus ihr heraus, wobei sein schauendes Auge zum Mittelpunkt der Komposition wird. Ihre Struktur basiert auf kreis- und scheibenförmigen Elementen, deren konzentrische Anordnung untereinander verschoben ist, und deren Flächen durchscheinend sind. Durch die sich überlagernden und durchkreuzenden Lichtebenen wirken die Farben schwebend und beweglich, was durch den leuchtenden Effekt des Zusammenspiels komplementärer und nicht-komplementärer Farbkontraste noch verstärkt wird. Die Farben versetzen die Formen in Bewegung. Durch ihre Struktur entwickelt sich die Komposition wie aus einer in sich kreisenden Bewegung. Sehr deutlich spricht aus ihr der Einfluß Robert Delaunays, dessen orphistische Weiterführung des Kubismus einer der Höhepunkte des Herbstsalons war. Der französische Kunstkritiker Guillaume Apollinaire bezeichnete ihn nicht nur als »Verherrlichung des Orphismus« sondern sogar als den »ersten Salon des Orphismus.«

Delaunay verfolgte in seiner Malerei ähnliche Ziele wie Kandinsky, der in Deutschland einer seiner ersten Bewunderer war. Vollkommen losgelöst vom Gegenstand wollte er mit den Farben »Spiele ausdrücken, Modulationen, Rhythmen, Gegengewichte, Fugen, Tiefen, Schwingungen, Akkorde, monumentale Vereinigungen, d.h. Ordnung nicht durch Zwang«, sondern nach angeborenen

Maßen, »daß sie unseren Sinnen sofort einleuchten.« Er wollte die ungreifbare Zeit vergegenwärtigen, die zwischen allen Punkten existiert und alles untereinander verbindet. Die von ihm angestrebte simultane Wirkung unterschiedlicher Farbklänge und Farbrhythmen sollte als »dynamische Poesie« einen Widerschein der Komplexität allen Seins geben, verbunden im Wandel unendlicher Bewegung, der die »Vitalität der Welt« charakterisiert. In seinem Aufsatz »Über das Licht«, der in der Übersetzung von Paul Klee 1913 in der »Sturm«-Zeitschrift erschienen war, hatte er geschrieben: »Die Natur ist von einer in ihrer Vielfalt nicht zu beengenden Rhythmik durchdrungen. Die Kunst ahme sie hierin nach, um sich (...) zu Gesicht vielfachen Zusammenklänge zu erheben.«

Mit solchen Gedanken beschäftigte sich Baumgarten auch auf literarischem Gebiet. 1918 schrieb er ein Drama mit dem Titel »Welten«. Seine Malerei betrieb er als zutiefst verinnerlichten Weg der Anverwandlung der Ideen der Moderne. Er arbeitete zurückgezogen und führte ein oftmals entbehrensreiches Leben zwischen einer künstlerischen und einer bürgerlichen Existenz, in der er als »bohème Künstler«, als Außenseiter wirkte. Mit dem Berliner Kunstbetrieb der zwanziger Jahre, wie ihn zum Beispiel Elias Canetti beschrieben hat, seiner hektischen Geschäftigkeit, den sich überstürzenden



Robert Delaunay: Zeichnung, Abb. aus der Zeitschrift »Der Sturm«, 4. Jhg., August 1913, S. 81

Stilneuerungen kam er nicht zurecht. Angeblich verkaufte er nur ein einziges Bild im Leben. Er hielt an dem spezifischen »Sturm«-Expressionismus fest, der die frühen Wege der Abstraktion umfaßte, und schuf sich damit sein »Kosmorama«, wie er die Folge seiner Werke bezeichnete, die 1937 mit dem Linolschnittzyklus »Die Bilder von der Erde« ihren Abschluß

fand. Noch einmal versenkte er sich hier in seine im Grenzenlosen beheimateten Formwelten, die dem Abgezirkelten nationalsozialistischer Denkweise, ihrer krankhaften Leidenschaft für das »Reine« entgegenstanden. Aus Furcht vor Repressalien stellte er seine künstlerische Tätigkeit ein.

Ursula Peters

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Internationale Sprachen der Kunst. Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen der Klassischen Moderne aus der Sammlung Hoh. Katalog zur 2000 im Germanischen Nationalmuseum gezeigten Wanderausstellung. Bearbeitet von Ursula Peters. Hatje/Cantz, Ostfildern 1998

1848: Das Europa der Bilder, Band 1: Der Völker Frühling. In Kooperation mit der Stadt Turin, dem Musée national suisse in Prangins und dem Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, hrsg. von der Assemblée nationale, Paris

1848: Das Europa der Bilder, Band 2: Michels März. Bearbeitet von Yasmin Doosry und Rainer Schoch u. a., Nürnberg 1998

musica instrumentalis. Zeitschrift für Organologie. Ausgabe 1, hrsg. vom Germanischen Nationalmuseum, G. Ulrich Großmann, Redaktion: Frank P. Bär, Verlag des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1998

Der Stuhl. Ein Rundgang durch das Germanische Nationalmuseum. Bearbeitet von Karin Ecker, Ruth Negenandack u. a., Nürnberg 1998

Eveline Grönke, Edgar Weinlich: *Mode aus Modeln. Kruseler- und andere Tontiguren des 14. bis 16. Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum und anderen Sammlungen.* Verlag des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1998

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im März 1999 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

- 21.01.1999 – 05.04.1999
»75 Jahre Büchergilde Gutenberg
Bücher, Bilder und Ideen«
04.02.1999 – 11.04.1999
»Ausgrabungen. Schicht für Schicht
ins Mittelalter«
25.03.1999 - 13.06.1999
»Im Blickfeld der Goethezeit.
Aquarelle und Zeichnungen aus den
Kunstsammlungen zu Weimar«
ab 25.03.1999
Das Kaiserburgmuseum des
Germanischen Nationalmuseums

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, spanisch, tschechisch
nach Vereinbarung;
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung »Im Blickfeld der Goethezeit«

28.03.1999 11 Uhr
31.03.1999 19 Uhr
Dr. Rainer Schoch

Führung in der Sonderausstellung »Ausgrabungen. Schicht für Schicht ins Mittelalter«

21.03.1999 14.30 Uhr
Elisabeth Brunner

Vortragsreihe zur Archäologie des Mittelalters

- jeweils 18.30 Uhr
Rundgang durch die Ausstellung mit
dem Vortragenden
11.03.1999 19 Uhr
Matthias Hensch: Ergebnisse der
Ausgrabungen auf Burg Sulzbach
25.03.1999 19 Uhr
Claus Vetterling und Alexander
Niederfeilner: Aktuelle Ergebnisse der
Stadtarchäologie in Bamberg und im
Theaterquartier in Freiberg (Sachsen)

Sonntags- und Abendführungen sowie Vorträge für Einzelbesucher

- 03.03.1999 18 Uhr
Dr. Heidi Müller: Schaukelpferd und
Puppenhaus. Kinderspiele in bild-
lichen Darstellungen vom 17. – 19.
Jahrhundert
03.03.1999 19 Uhr Sitzungssaal
Vortragsreihe zur spätmittel-
alterlichen Kunst Nürnbergs (II)
Dr. Peter Schmidt: Neue Medien im
späten Mittelalter: Frühe Nürnberger
Holzschnitte und ihre BenutzerInnen.
07.03.1999 11 Uhr
Dr. Silvia Glaser: Keramik und
Graphik. Holzschnitte und
Kupferstiche als Vorlagen für
Porzellan, Fayence und Steinzeug.
Max. 15 Personen. Kostenlose
Teilnehmerkarten ab 21.02.1999 an
der Eintrittskasse
07.03.1999 14 Uhr
Dr. Elisabeth Brunner: Führung
Sammlung Vor- und Frühgeschichte:
II – Kelten, Römer und Germanen
10.03.1999 19 Uhr
Dr. Silvia Glaser: Keramik und
Graphik. Holzschnitte und
Kupferstiche als Vorlagen für
Porzellan, Fayence und Steinzeug.
Max. 15 Personen. Kostenlose
Teilnehmerkarten ab 21.02.1999 an
der Eintrittskasse
14.03.1999 11 Uhr
Klaus Martius: Zertrümmerte
Instrumente – Chancen ihrer Wieder-
herstellung. Führung in der Restau-
rierungswerkstatt für Musikinstru-
mente. Max. 20 Personen. Kostenlose
Teilnehmerkarten ab 28.02.1999 an
der Eintrittskasse
14.03.1999 14 Uhr
Erika Luise Hoegl: Führung Kunst und
Kultur seit 1945
17.03.1999 19 Uhr
Klaus Martius: Zertrümmerte
Instrumente – Chancen ihrer Wieder-
herstellung. Führung in der Restau-
rierungswerkstatt für Musikinstru-
mente. Max. 20 Personen. Kostenlose
Teilnehmerkarten ab 28.02.1999 an
der Eintrittskasse
21.03.1999 11 Uhr
Andreas Curtius: Woran erkenne ich
den »Schönen Stil«? Ein stilge-
schichtlicher Spaziergang durch das
Mittelalter
21.03.1999 14 Uhr
Dr. Sigrid Ballreich-Werner: Führung
Sammlung Kunst des Mittelalters:
Gegossen, getrieben, vergoldet –
Werke aus Metall
24.03.1999 11 Uhr
Andreas Curtius: Woran erkenne ich
den »Schönen Stil«? Ein
stilgeschichtlicher Spaziergang durch
das Mittelalter
28.03.1999 14 Uhr
Willi Kromarek: Führung Sammlung
Kunsthandwerk / LGA. Spitzener-
zeugnisse des Kunsthandwerks von
der Antike bis ins 20. Jahrhundert.

Guided Tours in English

- General Tour
07 March 1999 2 p.m.
Christine Schneider: Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum
Special Talk
21 March 1999 2 p.m.
Ingeborg Neuhold: Paintings of the
Early Renaissance: Albrecht Dürer,
Lucas Cranach, Hans Baldung Grien

10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

- 03.03.1999
Ute Heise: Der singende Mann,
Skulptur von Ernst Barlach, 1928
10.03.1999
Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
Hostienfrel in Regensburg,
Gemälde, 1476
17.03.1999
Ute Heise: Die Schöne, Feine, – eine
Wachskopfpuppe als Balldame,
ca. 1885
Gespräche/Aktionen
für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern
jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
Ermäßigter Eintritt für Eltern
Max. 25 Kinder pro Gruppe

- 07.03.1999
Doris Lautenbacher: Gut gebrüllt
Löwe. Im Germanischen National-
museum sehen wir uns Löwen-
Darstellungen an und erfahren vieles
über ihre Bedeutung. Eine selbst-
gestaltete Löwenmaske wird Euch
nach Hause begleiten.
Material DM 1.–
14.03.1999
Anja Ferner: Was hat sich hier
versteckt? Künstler des 20. Jahr-
hunderts arbeiten in ihre Bilder
unterschiedlichste Materialien ein.
Entdeckt mit mir, was so alles in den
Bildern steckt und gestaltet dann
Eurer eigenes, geheimnisvolles
Materialbild. Material DM 1.–

21.03.1999

Gabriele Harrasowitz
Ich freue mich auf den Frühling!
Mittelalterliche Osterbilder sind voller
Symbole für das erwachende Leben in
der Natur. Wir malen unser eige-nes
Frühlingsbild. Material DM 0,50

28.03.1999

Jutta Gschwendtner: Bald feiern wir
das Osterfest! Darum laden wir Euch
zu einem Suchspiel ein, bei dem es
aber nicht nur um Ostereier geht.
Material DM 1,-

Kurs für Erwachsene

14 – 16.30 Uhr

06.03.1999 / 07.03.1999 / 13.03.1999

Dagmar Hinke: Inspiriert von
historischen Ornamenten werden
einfache Grundformen aus Draht
hergestellt. Sie ergeben in simplen
Kombinationen – wie Abwandlung
und Wiederholung – reizvolle Effekte
auf handgeschöpftem Papier.
Kurs DM 35,- Material DM 7,-

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Das KPZ I bietet auf Abruf für Schul-
klassen ein ständiges museums-
pädagogisches Angebot in den Nürn-
berger Museen und Ausstellungen

Dieses Angebot besteht aus
ca. 50 Themen zur Kunst- und
Kulturgeschichte, zur Stadtgeschichte,
Zeitgeschichte und aktuellen Kunst.
Hinzu kommen zeitlich begrenzte
Sonderveranstaltungen oder Projekte
zu bestimmten Ereignissen oder
Vorhaben.

Anmeldung/Information
im KpZ I

Kindermalstunden des KPZ im GNM

So 10 – 11.30 Uhr

07., 14., 21., 28.03.1999

Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

Anmeldung im KpZ I

Mi 17 – 18.30 Uhr, Kurs A

18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B

03., 10., 17., 24.03.1999

Kostenbeitrag DM 2,50
Aktzeichnen für Schüler Nürnberger
Schulen ab Klasse 11 und Mitglieder
der Werkbund-Werkstatt Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätzlich
zum Kostenbeitrag auf alle Beteiligten
umgelegt.

Veranstaltung im Aufseßsaal

musica antiqua

10.03.1999 20 Uhr

Andreas Staier – Clavicytherium
Werke von J.P. Sweelinck,
G. Frescobaldi, J.J. Froberger,
J.K. Kerll, D. Buxtehude, G. Muffat

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

17.12.1998 – 07.03.1999

»artists's proof«
Grafische/Fotografische Arbeiten aus
den letzten dreißig Jahren.

Führungen in der Ausstellung

03.03.1999 18 Uhr

Ulrike Rathjen

07.03.1999 11 Uhr

Jutta Gschwendtner

Vortrag zur Ausstellung

03.03.1999 19.30 Uhr

Valeria Liebermann: Slg. Ackermanns
Xanten: Von Menschen und Mäusen
– Zum Werk von Katarina Fritsch

Videoprogramm

19.03.1999 – 24.03.1999

Thierry Hauch: »SURPRISE V.«

Symposium

20.03.1999

Bild des Kindes. (Vortragsreihe mit
Diskussion. Anmeldung erforderlich.)

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung

11.11.1998 – 14.03.1999

»Die Post in Kinderhand. Postspiel-
sachen von gestern bis heute«

Unterricht für Schulklassen

(in Zusammenarbeit mit KPZ I)

Voranmeldung unter
Telefon (0911) 13 31 241

Führung durch die Sonderausstellung

04., 11.03.1999 18 Uhr

Die Post in Kinderhand.
Postspielsachen von gestern bis heute

Führung

02.03.1999 18 Uhr

Von der Postkutsche zur
Satellitentechnik. Führung durch die
Sammlung und Demonstration der
technischen Geräte

Mitmachprogramm für Kinder und Familien

04.03.1999 14.30 – 16 Uhr

Kinderpostamt
Kinder spielen Post in einem (fast)
originalen (Museums)Postamt
für 4 – 8jährige in Begleitung eines
Erwachsenen / Voranmeldung
erwünscht: Telefon 230 88 0

07.03.1999 14 – 16.30 Uhr

Sherlock Holmes & Co., ein
Detektivspiel für 9 – 12jährige
14.03.1999 14.30 – 16.30 Uhr
Kommt ein Vogel geflogen ...
Briefe schreiben wie in alten Zeiten.

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Ausstellung

18.11.1998 – 11.04.1999

»Kunststücke – Holzspielzeugdesign
vor 1914«
Eine Ausstellung in Kooperation mit
der LGA

Kindermalstunde des KPZ im Spielzeugmuseum

So 14 – 15.30 Uhr

07., 24., 21., 28.03.1999

Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
für Kinder ab 4 Jahren

Albrecht-Dürer-Haus

Führungen

06.03.1999 14.30 Uhr

18.03.1999 18.30 Uhr

Institut für moderne Kunst

in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

12.03.1999 – 30.04.1999

Katharina Grosse: »Malerei«

Naturhistorisches Museum

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal

Termine unter Tel. 22 79 70

Ausstellung

18.03.1999 19.30 Uhr

Eröffnung der Sonderausstellung
»Menschenopfer – Vom Kult der
Grausamkeit«
Dr. Michael Rind: Diavortrag

Druckwerkstatt im Centrum Industriekultur

Einzigartige, vollständig eingerichtete
und voll funktionierende
Buchdruckerei mit Handsatz,
Maschinensatz

14.03.1999 14 – 16 Uhr

Vorführtermin

Stadtarchiv

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

Vortragssaal des Bildungszentrums
Zi. 3.11., Gewerbemuseumplatz 2
02.03.1999 19.30 Uhr Vortrag
Dr. Ursula Timann: Die Nürnberger
Goldschmiede

Kunsthaus

Ausstellung

26.02.1999 – 28.03.1999

Monika Huber: »Monochromie und
Zeichnung«

Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanfrage zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

KPZ · Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung I (Schulen, Jugendliche)
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241

Abteilung II (Erwachsenenbildung, Familien):
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

LGA Landesgewerbeamt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie
Jordaniens, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di – So 9 – 17 Uhr

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19
Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do, So – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt.
Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.
Di – Fr 13 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17
Uhr, Do 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen
01.01.1999 geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Teilöffnung für Kunst + Handwerk
26.11.1998 – 13.12.1998
Di – Fr 12 – 18 Uhr, Sa So 10 – 18
Uhr Mo geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
01.01.1999 geschlossen

Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Teilöffnung seit Mitte Oktober:
Motoradmuseum Di – Do 10 – 13
Uhr, So 14 – 17 Uhr geöffnet,
Mo, Fr, Sa geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet, Mo, Fr, Sa geschlossen

☐ bei dieser Institution Aktionen / Führungen für Schulklassen durch KpZ I

☐ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II

